



das wetter

Aufmaß

Das Aufmaß der Festwiese gestaltete sich mit Abstand als das schwierigste. Doch nun war alles in Tüchern dokumentiert und Polier Petermann zufrieden. Als Bindeglied zur Bauleitung war er sich der Wichtigkeit seiner Gesamttätigkeit auf der Festwiese vollumfänglich bewusst. Eines nur machte ihn an diesem güldenen Sonntag stutzig: Die Tücher, in denen sich die Aufmaßzahlen nach absteigender Wichtigkeit fein säuberlich sortiert befanden, stakten vor Feuchtigkeit. Trocken war da nichts, alles troff von Starkbier.

gurke des tages

In den Grenzen dieser Gurke tut die Wahrheit kund, leset, was euch mitteilt die „sex-positive Online-Community Joyclub“ – und das auch noch „TÜV-geprüft“: „Pupsen, pinkeln, popeln – die Grenzen in Langzeitbeziehungen.“ Und wisset – die Wahrheit wird euch damit verschonen, weitere P-Ekeldetails aus der Pupsenpinkelnpopelnpresseagentur des Joyclubs lesen zu müssen, denn: „Was Paare teilen, wird häufig romantisiert. Aber in Wahrheit gibt es Grenzen.“ Stimmt. Pups!

taz die tageszeitung

erscheint tägl. Montag bis Samstag.
Herausgeb.: taz die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG

Hausanschrift:
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
Postanschrift:
Postf. 610229, 10923 Berlin
Telefon: 030 | 25 902-0 | www.taz.de
Chefredaktion: Barbara Junge, Ulrike Winkelmann, Katrin Gottschalk (stellv.)
Chefreporter: Peter Unfried

Lokalredaktionen:
Nord-Hamburg: Stresemannstraße 23,
22769 Hamburg, 040 | 38 90 17-0
Bremen: Pieperstraße 7,
28195 Bremen, 0421 | 96026 0
Berlin: Friedrichstraße 21,
10969 Berlin, 030 | 25 902 0

Verantwortlich i.S. des Pressegesetzes:
Barbara Junge
LeserInnenbriefseite: Gaby Sohl
Anzeigen: Sönke Tümler
Berliner Lokalteil: Marie Frank | alle Berlin
Regionalteil Nord: Jan Kahlcke | Hamburg
LeserInnenbriefe E-Mail: briefe@taz.de
Fax: 030 | 25 902 516

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die taz und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den taz-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

taz Shop: 030 | 25 902 138

Anzeigenverkauf:
taz-Anzeigenabteilung,
Friedrichstraße 21
Telefon: 030 | 25 902 314
E-Mail: anzeigen@taz.de

Verlag: taz Verlags- und Vertriebs GmbH
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
Geschäftsführerinnen:
Aline Lüllmann, Andreas Marggraf
Gesellschafter:
taz Verlagsgenossenschaft eG, Berlin

Vorstand:
Pascal Beucker, Redakteur |
Anne Fromm, Redakteurin |
Aline Lüllmann, Kauffrau |
Andreas Marggraf, Kaufmann |
Anja Mierel, Verlagskauffrau | alle Berlin

Aufsichtsrat:
Dr. Astrid Deilmann, Historikerin, Berlin |
Jens Pohlmann, Wirtschaftsprüfer/
Steuerberater, Bielefeld |
Hermann-Josef Tenhagen, Journalist, Berlin

Druck auf PALM Recyclingpapier: A. Beig
Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG,
25421 Pinneberg | prima Rotationsdruck
Nord GmbH & Co. KG, 19243 Wittensburg |
MDV GmbH & Co. KG, 35390 Gießen

Abo-Service: 030 | 25 902 590

9.00 – 16.00 Uhr | Mo. – Fr.

Fax: 030 | 25 902-680

E-Mail: abo@taz.de

Abo-Nummer nicht vergessen!

Mtl. Mindestpreis regulär

44,80 €



Kater empört

Von Holger Paetz

Die Streu aus Laune mitgebracht.
Idiotisch viel dafür gelöhnt.
Da hat er gerne reingemacht
und sich dann leider dran gewöhnt.

Ein finanzieller Aderlass
für diesen sehr profanen Zweck,
Herrgott noch mal, was soll denn das?
Für letzten Endes Katzendreck.

Ich hatte so gehofft, es geht,
dass ihm das Discount-Zeug genügt.
Jetzt hör ich, wie empört er kräht
und mürrisch in der Kiste pflügt.

Jetzt mach da brav dein Pipi rein!
Und hör sofort zu quengeln auf.
Das Granulat ist extra fein.
Ich hab es nur für dich gekauft.

Weshalb ich am Verzweifeln bin?
Er geht nur auf den Edel-Topf,
mit Biohäcksel-Streuung drin.
Die Haare schießt der mir vom Kopf.

KI bleibt intelligent

Neumünster moderner als die Polizei erlaubt

Kein Tag ohne sensationelle neue Nachrichten zur KI. Jetzt hat sogar Neumünster eine eigene Künstliche Intelligenz: „Strahlende Kinderaugen nach Ermittlungserfolg durch die KI Neumünster“, meldeten am Mittwoch die örtlichen Ordnungshüter der schleswig-holsteinischen Metropole, die offenbar ganz weit vorn ist in der technischen Entwicklung der Welt. Was nicht gelinde erstaunt, ist doch Neumünster sonst einer der ödesten Orte im Erdenrund. Nichts, aber rein gar nichts kommt aus der mitten zwischen den Meeren gelegenen Kleinstadt; nicht eine bedeutende Persönlichkeit ist dort geboren. Allerdings wuchsen in Neu-

münster Hans Fallada und Jan Delay auf. Zwei Größen, die ihrem Weggang aus der muffigen Provinz den Durchbruch anderswo verdanken. Danach sank das Intelligenzniveau beträchtlich, sodass es eigentlich auch nur logisch ist, dass Neumünster große Erfolge auf dem Feld der Künstlichen Intelligenz feiert. Zum Glück sind die Neumünsteraner so modern, dass die Abkürzung KI nicht für Kriminalinspektion steht. Denn wie die KI von Google auf Nachfrage bestätigt: „Die Abkürzung KI steht für Künstliche Intelligenz.“ Und wir bekommen jedes Mal strahlende Kinderaugen, wenn wir den höchstintelligenten Auswurf der KI lesen.

Blutrünstige Bestien

Mel Gibson dreht neuen Jesus-Splatterfilm

Die blutigste Schweinerei der Filmgeschichte geht weiter. Wie die Horrorfilmagentur dpa am Mittwoch meldete, dreht Mel Gibson als Regisseur „zwei neue Jesus-Filme“. Der gelernte Antisemit Gibson hatte mit dem bestialisch brutalen Splatterfilm „Die Passion Christi“ 2004 einen Riesenerfolg, den er nun wiederholen möchte. Derzeit finden die Dreharbeiten zu den Fortsetzungen in der römischen Filmstadt Cinecittà statt. Auch wieder dabei als Jesus-Darsteller ist Jim Caviezel, der während der Arbeit an der „Passion Christi“ von einem Blitz getroffen wurde, sich die Schulter verrenkte sowie eine Lungenentzündung und eine Unterkühlung erlitt. Für die jetzigen Dreharbeiten sind diverse neue göttliche Strafen geplant, die den tiefreligiösen Schauspieler treffen werden: Der äußerst attraktive Caviezel wird in einem Tsunami fast ertrinken, bei einem Erdbeben beinahe verschüttet, in einem Sturm schier wegeweht, von einem Waldbrand nahezu überall am Körper versengt und schließlich von blutrünstigen Bestien praktisch tot gebissen – wie sein großes Vorbild Jesus Christus, der ebenfalls nach der biblischen Devise lebte: Wer leiden will, muss schön.

Pia Frankenberg

Tagebuch einer Scharfesserin: die Spezialsoße

Ach Zuckerpuppe, dit krieg'n wa hin“, tröstete mich der Café-Betreiber meines Vertrauens nach dem samstäglichen Hackenporsche, knallte ihn neben den Tisch einer allein sitzenden Dame und schrie sie an, dass die Marktstände bebten: „Die setz ick jetz' ma hier hin, die brauch't'n Platz!“ Die Dame nickte erstaunlich gelassen, während er mit Blick in mein entsetztes Gesicht und den Worten „Wat guckste? Die B. is total schwerhörig!“ zurück ins Café verschwand.

Im Lauf der nächsten Stunde, in der ich das Brüllen übernahm, schlossen B. und ich Freundschaft; der Reaktion nach schien unsere zwangsläufig mithörende Umgebung mit dem Unterhaltungswert unseres Gesprächs zufrieden.

Am Abend dann besuchte ich mit meiner Gilrgang endlich einen neuen, schwer gehypten Chinesen, dem der Ruf vorausseilte, die gnadenlos schärfste aller Szechuan-Style-Küchen zu bieten. Auf den Fo-

tos der Speisekarte glänzten Wok-Gerichte, deren Hauptzutaten flächendeckend unter von der EU längst als gesundheitsgefährdend verboten und ins Land geschmuggelten Chilistücken begraben lagen. Aber bekanntlich ist Dabeisein ja alles, was unsere Leidensbereitschaft ins geradezu Märtyrerhafte steigerte. Wir waren bereit! Wer kann sich schon damit brüsten, die derzeit angesagteste Chili Challenge überlebt zu haben?

Während wir reichlich alkoholische Getränke und ausreichend Löschwasser bestellten, begann E., unsere berühmte Feinschmeckerin, Fachfragen zu stellen. E. ist nicht nur gebürtige Kubanerin und nach einigen heftigen Krankheitsattacken inzwischen geheilt, sondern sie spricht auch acht Sprachen, denn während der häufigen Rekonvaleszenzen war ihr langweilig. Blicke noch zu erwähnen, dass sie zu neunzig Prozent blind ist.

Kaum wurden die ersten Köstlichkeiten serviert, verlangte sie streng nach irgendeiner super-spezialen Spezialsoße. Der von

ihrem etwas starren Blick verunsicherte Kellner murmelte so was wie „Sorry, ist mein erster Tag heute“ und rief zur Unterstützung Personal herbei, das von E. umstandslos nach Gehör als chinesisch identifiziert und prompt in dessen Landessprache zugeschwollt wurde.

Die Entdeckung von E.'s Sprachfähigkeiten blieb nicht ohne Folgen. Zur Belohnung bekamen wir die Originalchinesen vorbehaltene „Letalscharf-Behandlung“ und keuchten den anderen, inzwischen leicht besorgt wirkenden Gästen was vor, während heißer Dampf aus unseren Mündern quoll. E. nutzte die Gelegenheit, in Übung zu bleiben, und machte fleißig weiter Konversation, so erfuhren wir die Lebensgeschichten und Familienstammbäume des Personals, freundeten uns mit den chinesischen Boys am Nebentisch an und haben jetzt ein neues Lieblingslokal.

Beim nächsten Besuch laden wir meine neue Freundin B. aus dem Café ein, und gemeinsam zünden wir dann auch in puncto Lautstärke die nächste Stufe.